

fängnis errichtet werden. Übrigens scheint die Burg doch später einigermaßen wieder hergerichtet worden zu sein; denn in der Instruktion, die der Landvogt Franz Michael von Neveu sichtlich im Jahre 1685 von Kaiser Leopold bekam, steht geschrieben, daß sie beide, der Landvogt wie der Burgvogt, das Schloß jeder Zeit der Notdurft nach getreulich versorgen, bewahren und in guter Hut behalten sollen. „Auch was jezo an unserem Schloß Ortenberg der Notdurft nach zu erbauen ist oder noch künftiglich erbauen und zugericht würdet, daß selb in guten Würden baulich ... in seinem eigenen Kosten unterhalten, was aber merkliche Gebäu daran zu tun notwäre, sollen allezeit durch ihne angezeigt und mit unserm ... Wissen ... auf unsere Kosten getan werden. Wo auch in Kriegs- und anderen gefährlichen Läuften das Schloß mit einem Zusatz, auch notdürftiger Proviant zu versehen von Nöten sein würde, das soll auch auf unsere Kosten geschehen, aber sonst soll er das Schloß zu seiner und seines Gesindes Notdurften, so ihm vermög seiner Bestallung zu halten gebührt, in seinem Selbstkosten proviantieren“.

Man schien also nach dieser Notiz die Burg als Festung wieder aufbauen zu wollen; doch blieb es bei dem Wunsche; der Stein Ortenberg lag in Trümmern; weithin über den ganzen Bergvorsprung erstreckten sich die Ruinen. Nur noch wenige Gebäude standen, über deren Verwendung wenige Jahre später der ortenauische Landvogt Michael von Neveu der Regierung den Vorschlag machte, daß, „nachdem auf restabilirten lieben Frieden die unumgängliche und höchste Nothdurft erfordere, zu Erhaltung amtlichen Respekts, und damit der bei vielen Unterthanen während des Kriegs stark eingewurzelte Ungehorsam wieder eradizirt und zu vorigem schuldigstem Gehorsam mit Ernst kompellirt und getrieben werden möchte, auf dem ruinirten Schloß, als wohin dergleichen Delinquenten gehören, wiederum ein Paar starke Blockhäuser verfertigt, und zu deren Verwahrung dem Burgvogt dabei ein Unterschlauß von einem Stüble, Kämmerle und Küchele baldigst erbaut werde“. Die Regierung genehmigte zwar den Vorschlag, fand aber später die Kosten zu hoch und ließ die Sache auf sich beruhen. Da wandte sich von Neveu im Mai 1689 an den Kaiser und stellte ihm vor, „wie es zwar nicht ohne sey, daß bei denen noch sehr gering eingehenden Amtsgeläßen die Reparation schwer fallen werde, daß aber bei dem Mangel eines anderen geschlossenen Ortes in der Landvogtei, die Unterlassung derselben noch mehr Ungelegenheit verursachen dürfte“. Das half, und Herr von Neveu erhielt die gewünschten Blockhütten für seine Gefangenen. Und noch einmal kamen die Franzosen auf die Burg (1697). Dieses Mal waren sie bescheidener. Sie verbrannten alles, was an Holz da war, die Büttlen, die Trotten, die Toren und Türen — das andere